

werfen; es gab und gibt aber auch falsche Visionen, welche aus phantastischen Einbildungen oder aus diabolischen Einflüssen stammen. Mit diesen beiden Sätzen weist die Kirche einen doppelten Irrthum ab: Einerseits nämlich verwirft sie sowohl die früher unter Protestanten häufig vertretene Ansicht, daß mit Ausnahme der in der heiligen Schrift enthaltenen Offenbarungen alle anderen Täuschung oder Betrug seien; als auch die Lehre der Rationalisten, daß es überhaupt niemals durch übernatürlichen Einfluß Gottes bewirkte Offenbarungen gegeben habe. Andererseits warnt sie vor Leichtgläubigkeit, da in der Vergangenheit und Gegenwart zahllose, aus vermeintlichen Offenbarungen hervorgegangene Schwärmerieen und Täuschungen weithin ihren unheilvollen Einfluß ausgeübt haben und ausüben. Die Geschichte lehrt, daß fast alle Sectenstifter sich auf solche höhere Erleuchtungen stützten und, indem sie die kirchliche Lehrautorität verwarfen, auch „von der Wahrheit ihre Ohren abwendeten und zu Fabeln sich hinwandten“ (2 Tim. 4, 4). Wer die Garantie der Kirche für die wahre göttliche Offenbarung verwirft, dem bleibt in der That nichts Anderes übrig, als das Individuum zum Bürgen und Richter seiner religiösen Ueberzeugungen zu machen und, falls er den Glauben nicht ganz von sich wirft, in den privaten Eingebungen, Offenbarungen, Erweckungen u. dgl. das Heil zu suchen. Wohin dieß führt, zeigten gleich nach Luther Karlstadt, Münzer, die Wiederertäufer und zahllose Nachfolger derselben bis zu dem Quäkertum und verwandten Erscheinungen, bei denen mit völliger Hintansetzung der heiligen Schrift und jeder Lehrautorität die Erbauung nur in Privatoffenbarungen gesucht wird. — Auf dem entgegengesetzten Wege hat der Rationalismus vielfach zu ähnlichen Resultaten geführt. Gott dem Herrn wurde jede übernatürliche Offenbarung abgesprochen, selbst die in Christo gegebene. An deren Stelle, gleichsam um die Lücke auszufüllen, sind vielgestaltige Wahngelbde getreten. Die Sucht, Aufschluß über die Geheimnisse einer höhern Welt zu gewinnen, führte wieder zu der alten, bei den Heiden üblichen Divination; zählt ja in unseren Tagen die Secte der Spiritisten viele Millionen bis zu den höchsten Kreisen und findet Glauben für die Betrügereien ihrer „Medien“ und die „Offenbarungen“ der Dämonen. Die Kirche dagegen hält sich für die Praxis auf Grund ihrer Principien an die beiden Regeln der heiligen Schrift: „Verachtet nicht die Prophezeiungen“ (1 Theff. 5, 20); aber: „Prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind, denn viele falsche Propheten sind ausgegangen in die Welt“ (1 Joh. 4, 1). — 2. Privatoffenbarungen können niemals, auch wenn sie als ächt anerkannt sind, an die Stelle der von der Kirche officiell verkündeten Gottesoffenbarung treten, welche in Christus und seinen Aposteln ihren Abschluß erhalten hat. Sie haben auch nicht die Bestimmung, das der Kirche in Schrift und Tra-

dition übergebene depositum fidei zu ergänzen oder selbstständig zu erklären. Alle katholischen Theologen sind mit diesem Satze einverstanden (vgl. Benedict. XIV. De beatif. et canon. 3, 58, 15). Wohl gibt es in der Entwicklung der kirchlichen Lehre und auch in der wissenschaftlichen Darlegung derselben einen wirklichen Fortschritt; aber dieser beruht wesentlich auf Erforschung und Erklärung der Schrift und der Tradition. Privatoffenbarungen können höchstens anregend und subsidiarisch an dieser Entwicklung Antheil haben. Dieser Grundsatz hält wieder die richtige Mitte zwischen zwei extremen Ansichten. Er weist einerseits diejenigen ab, welche für eine neue Offenbarung, für ein neues „Evangelium des heiligen Geistes“ und eine neue Ausgießung des Geistes schwärmen; andererseits auch diejenigen, welche die organische Entwicklung der Kirchenlehre und die auf alle Glieder der Kirche sich erstreckende Wirksamkeit des heiligen Geistes zu verkennen scheinen. Es ist nämlich zu beachten, daß die wichtige Unterscheidung zwischen der lebenden und der hörenden Kirche keineswegs so zu verstehen ist, als ob neben der äußern Belehrung nicht auch eine unmittelbare Erleuchtung und Einwirkung Gottes auf die einzelnen Seelen möglich und bis zu einem gewissen Grade erforderlich sei. Es ist katholische Lehre, daß der heilige Geist innerlich den Leib der Kirche mit allen ihren Gliedern übernatürlich belebt, erleuchtet und erwärmt. Das Maß seiner Gnaden und Gaben wird dabei keineswegs nach dem Grade ausgeheilt, den die Empfänger in der äußern hierarchischen Ordnung einnehmen, sondern nicht selten sind die in den Augen der Menschen Geringsten und Kleinsten hierin am meisten bevorzugt. „Der Geist weht, wo er will“ (Joh. 3, 8), und für alle Zeiten gilt das Wort des Herrn: „Ich preise dich, Vater, Herr Himmels und der Erde, daß du dieß vor den Weisen und Klugen verborgen und den Kleinen geoffenbart hast“ (Matth. 11, 25). Dieses Wort erklärt auch die Thatsache, daß Privatoffenbarungen und andere außerordentliche Charismata häufiger schlichtern Personen, auch des weiblichen Geschlechtes, zu theil werden, als Hochgestellten und Gelehrten. Denn, wie der hl. Thomas sagt (Sum. theol. 2, 2, q. 82, a. 3 ad 3): *Scientia est quidquid aliud ad magnitudinem pertinet, occasio est, quod homo consideret de se ipso, et ideo non totaliter se Deo credat; et inde est, quod huiusmodi quandoque occasionaliter devotionem impediunt, et in simplicibus et mulieribus devotio abundet . . . elationem comprimendo etc.* — 3. Der Hauptgrund, weshalb Privatoffenbarungen durchaus nicht mit der Kirchenlehre dürfen vermischt werden, liegt in dem ihnen eigenen Mangel an absoluter Gewißheit. Sowohl für die Thatsache, daß sie von Gott kommen, als für die volle Wahrheit ihres Inhaltes, wenn dieser über die Lehre der Kirche hinausgeht, gibt es meistens nur eine beschränkte, aber keine